

Schönberger Freundeskreis Sieraków e.V.
VEREINS-JOURNAL

Nr. 51 – XXVII. Jahrgang – Dez. 2020

Impressum:

VEREINS-JOURNAL • Auflage: 50 Expl. • Herausgeber: Schönberger Freundeskreis Sieraków e.V. • Verantwortlich: Peter Urgien, Pommernweg 37, D-22929 Schönberg
Mail: info@schoenberg-sierakow.eu • Homepage: www.schoenberg-sierakow.eu



Weihnachten auf dem Marktplatz in Krakau

*Wir wünschen
allen Mitgliedern, Partnern und
Freunden Frohe Weihnachten,
Wesołych Świąt !*

Weihnachten in aller Welt

Eine polnische Kinder-Weihnachtsgeschichte

von Rena Sack

Heute ist die letzte Chorprobe vor dem Weihnachtsfest. Als Roman und Agnes vor den anderen Kindern die Kirche verlassen, ist es dunkel und es schneit ein wenig. Nachdem sie ein Stück gelaufen sind, sagt Agnes zu ihrem Bruder: „Warte mal, ich muss mir das Schuhband zubinden.“ Roman bleibt stehen. Er schaut um sich und fragt: „Was ist das?“ Jetzt hört auch Agnes das leise, klägliche Miauen. Unter einem Busch entdecken sie ein Kätzchen. Die Straße ist menschenleer. Mitleidig sagt Agnes: „Du wirst im Schnee erfrieren. Wir müssen dich mitnehmen.“ Roman öffnet seinen Anorak und steckt die kleine Katze hinein.

Zu Hause stellt er ein Schälchen mit Milch auf den Boden, das die kleine Katze gierig ausschleckt. Agnes sucht ein Körbchen und polstert es mit einer alten Decke aus. Sie hebt das Kätzchen hinein und sagt: „Hier kannst du schlafen.“ Die kleine Katze schläft erschöpft ein. Sie sieht so niedlich aus, dass die Kinder sie gerne behalten möchten. Mama aber meint: „Vielleicht hat sie sich verlaufen und jemand sucht jetzt nach ihr.“

An diesem letzten Tag vor Weihnachten hat Mama noch viel zu tun. Die Kinder helfen bei der Vorbereitung des Weihnachtsmahls. Weil viele gläubige Polen in der Adventszeit fasten, freuen sie sich auf ein gutes Essen am Heiligen Abend. Nach altem Brauch kommen zwölf Speisen auf den Tisch: Heringshappen, rote Borschtschuppe, gefüllte Piroggen, gebratener Karpfen, Gerichte aus Sauerkraut, Pilzen und Mohn, Süßspeisen und einiges mehr.

Am nächsten Mittag begleiten die Geschwister Papa zum Bahnhof, um Großvater und Onkel Jurek vorn Zug abzuholen. Unterwegs treffen sie eine Nachbarin. Sie erzählt von einer alten Frau, die ihr Kätzchen sucht. Papa schaut Agnes und Roman an. „Das könnte die Katze sein, die ihr gefunden habt. Ihr müsst sie schnellstens zurückbringen.“ Er lässt sich die Adresse der Frau geben. Als Papa merkt, wie schwer es den Kindern fällt, das Kätzchen herzugeben, sagt er: „Ich werde es für euch tun. Aber nur, weil heute Weihnachten ist.“

Mama hat zu Großvaters Empfang ein Schild vor die Wohnungstür gehängt, darauf steht: „Bozego Narodzenia – Frohe Weihnacht“. Großvater umarmt Mama zur Begrüßung, dann deutet er auf das Schild und sagt: „Diesen Wunsch erwidere ich, wenn ich den ersten Stern gesehen habe.“ Mama nickt. Sie weiß, dass ihr Vater die alten Bräuche pflegt.

Am Nachmittag nimmt Papa das Körbchen mit dem Kätzchen und verlässt das Haus. Je dunkler es draußen wird, umso gespannter schauen Agnes und Roman aus dem Fenster. Sie suchen am Himmel den ersten Stern. Großvater entdeckt ihn zuerst und ruft fröhlich: „Jetzt beginnt das Weihnachtsfest. Möge es ein friedliches Fest sein.“

Agnes wundert sich: „Wo bleibt Papa nur?“ Der Tisch ist gedeckt und sie hat großen Hunger, weil sie den ganzen Tag gefastet hat. Da geht die Wohnungstür und gleich darauf betritt Papa mit einer fremden Frau das Zimmer. Als er die verwunderten Gesichter seiner Familie sieht, sagt er: „Das ist Frau Nowak, ihr gehört das Kätzchen. Und weil Frau Nowak heute allein ist, soll sie mit uns den Heiligen Abend feiern.“

Die Kerzen brennen am schön geschmückten Baum, als sie sich zum Weihnachtsmahl setzen. Eine Lage Stroh unter dem Tisch soll an das Christkind in der Krippe erinnern. Papa führt Frau Nowak an den freien Platz, den Mama jedes Jahr für den „fremden Gast“ deckt. Die alte Frau bedankt sich herzlich. Die Kinder wollen wissen, wo das Kätzchen ist. „Es schläft im Körbchen in eurem Zimmer“, erwidert Mama. Nachdem Großvater das Tischgebet gesprochen hat, hebt er sein Glas und sagt feierlich: „Sollte ich euch im vergangenen Jahr gekränkt haben, bitte ich um Vergebung.“ Das sagen auch die anderen und reichen einander die Hände.

Nach dem langen Festmahl öffnet Papa die Fenster. Die Kinder verlassen schnell den Raum und hoffen, dass Sankt Nikolaus ihnen jetzt „Gwiazdka“-Sternlein – das heißt: schöne Geschenke – bringt. In diesem Jahr wird ihnen die Wartezeit nicht zu lang. Sie spielen mit dem Kätzchen und Agnes überlegt: „In der Heiligen Nacht sollen Tiere mit menschlicher Stimme sprechen. Ob uns das Kätzchen auch etwas sagt?“ Darüber kann Roman nicht mehr nachdenken, ein Glöckchen ertönt. Das Zeichen, dass die Kinder ins Weihnachtszimmer dürfen. Aber bevor sie sich auf ihre Geschenke stürzen, singen sie zusammen Weihnachtslieder.



Später, auf dem Weg zur Christmette, bleiben Agnes und Roman an der Stelle stehen, wo sie das Kätzchen gefunden haben. Da sagt Frau Nowak: „Es hat immer noch keinen Namen. Denkt euch mal einen schönen aus und so werden wir es rufen.“

Die etwas andere Weihnachtsgeschichte

von Helmut Wöllenstein

Es war einmal, etwa drei Tage vor Weihnachten, spät abends. Über den Marktplatz der kleinen Stadt kamen ein paar junge Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer „Ausländer raus“ und „Deutschland den Deutschen“. Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog die Horde ab. Gespenstische Ruhe. Die Gardinen an den Bürgerhäusern waren schnell wieder zugefallen. Niemand hatte etwas gesehen.

„Los, kommt, es reicht, wir gehen!“ „Wo denkst du hin! Was sollen wir denn da unten im Süden?“ „Da unten? Das ist immerhin unsere Heimat. Hier wird es immer schlimmer. Wir tun was an der Wand steht: „Ausländer raus!“

Tatsächlich, mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf: Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokoladen und Pralinen in ihren Weihnachtsverkleidungen. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zuhause. Dann der Kaffee, palettenweise, der Deutschen Lieblingsgetränk; Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat. Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch die Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf, Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne, die Gewürze in ihrem Inneren zog es nach Indien. Der Dresdener Christstollen zögerte. Man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab: Mischlingen wie mir geht's besonders an den Kragen. Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen. Nicht die Qualität, nur Herkunft zählte jetzt. Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren



Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr an diesem Tag brach zusammen. Lange Schlangen japanischer Autos, vollgestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, auf ihrer Bahn gefolgt von den feinen Seidenhemden und den Teppichen des fernen Asiens. Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirten ins Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, um nicht auszurutschen, denn von überall her quoll Öl und Benzin hervor, floss aus Rinnsalen zu Bächen zusammen in Richtung Naher Osten. Aber man hatte ja Vorsorge getroffen.

Stolz holten die großen deutschen Autofirmen ihre Krisenpläne aus den Schubladen: Der Holzvergaser war ganz neu aufgelegt

worden. Wozu ausländisches Öl? – Aber die Autos begannen sich aufzulösen in ihre Einzelteile, das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Und die Straßendecke hatte mit dem ausländischen Asphalt im Verbund auch immer ein besseres Bild abgegeben als heute!

Nach drei Tagen war der Spuck vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Aber Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und „Stille Nacht“ durfte gesungen werden – zwar nur mit Extragenehmigung, das Lied kam ja immerhin aus Österreich.

Nur eines wollte nicht ins Bild passen. Maria, Josef und das Kind waren geblieben. Drei Juden. Ausgerechnet. „Wir bleiben“, sagte Maria, „wenn wir aus diesem Lande gehen – wer will ihnen dann noch den Weg zurück zeigen, den Weg zurück zur Vernunft und zur Menschlichkeit?“